Krakauer Zeitung.

Nr. 219. Montag, den 26. September **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Oktober 1859 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende December 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. September d. J. Allerhöchstihrem Herrn Bruder, Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Karl Ludwig, für die vielen Verdienste, welche Sich Derselbe als Statthalter in Tirol und in der letztbewegten Zeit durch unermüdete Fürsorge für das Beste des Landes erworben hat, das Großkreuz des St. Stephans-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. September d. J. dem Vorstande des städtischen Spitals zu Verona, Dr. Johann Cristani, in Anerkennung seiner aufopfernden und erfolgreichen Leistungen für sorgsame Pflege und Behandlung k. k. Offiziere den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer Nikolaus Döry de Jobaházy, so wie der Primararzt im Wiener allgemeinen Krankenhause, Dr. Michael v. Viszanik und der Dr. Michael Hentschl in Triest, das jedem von ihnen verliehene Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens und der k. k. Bezirksvorsteher Adolph Berger in Hietzing das Ritterkreuz des herzoglich Braunschweig'schen Ordens Heinrich des Löwen und der Med. Dr. und Bade-Arzt Friedrich Boschan in Franzensbad den Ottomanischen Medschidje-Orden fünfter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. September d. J. die bei dem Oberlandesgerichte in Wien erledigte Rathsstelle dem Kreisgerichts-Präses, Wilhelm Fenzl in Ried, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Böhmisch-Leipa, Joseph Rochlitz, zum Staatsanwalte bei dem Kreisgerichte in Leitmeritz ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des bischöflichen Ordinariates den supplirenden Religionslehrer am Gymnasium zu Königgrätz, Dr. Vincenz Kraus, zum wirklichen Religionslehrer daselbst ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramts-Kandidaten, Anton Schindler, zum wirklichen Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Linz ernannt.

Veränderungen in der kais. königl. Armee.

Ernennungen:

Se. k. Hoheit der Feldmarschall-Lieutenant, Herr Erzherzog Karl Ferdinand, Kommandant des 4. Armeekorps, übernimmt das Landes-Generalkommando in Brünn;

der Feldmarschall-Lieutenant, Fürst Eduard zu Liechtenstein, Kommandant des 2. Armeekorps, jenes in Wien und

Se. k. Hoheit der Feldmarschall-Lieutenant, Herr Erzherzog Ernst das 10. Armeekorps.

Der Feldmarschall-Lieutenant, Karl Freiherr v. Mertens, zum Stadt- und Festungs-Kommandanten zu Prag;

der General-Major, Joseph Castle de Mollineur, zum General-Fuhrwesens-Inspektor;

der General-Major, Alphons Graf Seldern, zum provisorischen Vorstande der 3. Abtheilung des Armee-Oberkommando's;

der Oberst und Genie-Inspektor, Gustav Conrad, zum provisorischen Kommandanten der Genie-Akademie;

der Oberst, Konrad Petrasch, zum Genie-Direktor und Genie-Truppen-Brigadier in Krakau;

der Oberst, Ferdinand Mayer v. Alsó-Rußbach, zum Genie-Inspektor in Agram und

der Oberstlieutenant, Felix v. Świątkiewicz, zum Genie-Inspektor in Brünn.

Beförderung:

Der Major, Anton Thill des Sr. kais. kgl. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Infanterie-Regiments Nr. 1, zum Oberstlieutenant.

Verleihungen:

Dem pensionirten General-Major, Joh. Ritter v. Schantz, der Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores und

dem pensionirten Rittmeister erster Klasse, Johann Steinbruckner, der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirung:

Der Feldmarschall-Lieutenant, Anton Freiherr von Csorich, mit dem Charakter eines Feldzeugmeisters ad honores.

Am 24. September 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVIII. Stück des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 161 die Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 2. September 1859, womit, in Ausführung des Allerhöchsten Patentes vom 2. September 1859 provisorische Bestimmungen über die Vertretung und Verwaltung der Kirchenangelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der Serbischen Wojwodschaft mit dem Temeser Banate und der Militärgrenze kundgemacht werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. September.

Se. Majestät der König der Belgier hat Biarritz am 24. d. verlassen und reist über Marseille nach Genf. Ueber das Resultat der dort gepflogenen Verhandlungen verlautet nichts sicheres. Die „Patrie" vom 23. d. meldet nach einer in Paris (von Biaritz?) eingetroffenen Depesche, daß Erzherzog Maximilian das Gouvernement von Venedig mit außerordentlichen Vollmachten erhalte. — In Brüssel wird ein Congreß zusammentreten unter Vorsitz des Königs der Belgier, welchem die Erledigung der italienischen Frage vorbehalten wäre. Die Berichte aus Zürich melden nämlich, daß die dortigen Conferenzen lediglich zu einem Abschluß zwischen Oesterreich und Frankreich geführt haben, die italienische Angelegenheit daher bis auf Weiteres in Schwebe bleibe. Auch der „Morning Herald" glaubt, der definitive Friedensvertrag in Zürich werde bald abgeschlossen werden, jedoch blos zwischen Oesterreich und Frankreich. „Die Präliminarien von Villafranca sollen genau beibehalten werden." Hieraus dürfte sich die Grundlosigkeit der vielen in dieser Beziehung auftauchenden Gerüchte ergeben. Nach dem Einen würde Sardinien doch ans Ziel kommen und wenigstens die Herzogthümer verschlingen, ein Anderer will ein Königreich Etrurien entweder unter dem Prinzen Napoleon, oder unter dem Grafen von Flandern, zweitgebornem Sohne des belgischen Königs, proclamiren; ein Dritter meint, Sardinien werde sich mit Modena und Parma begnügen, Toscana dagegen unter dem Großherzog Ferdinand IV. eine von Frankreich garantirte freie Verfassung erhalten. Wir halten an der Ueberzeugung fest, daß Oesterreich das Legitimitätsprinzip nicht aufgeben kann, noch wird. Ob eine Combination auffindbar ist, welche sich mit demselben vereinigen läßt, wird die Folge lehren. Vorläufig scheint die Frage von Oesterreich und Frankreich verneinend beantwortet zu sein. Ist die Angabe der „Patrie" richtig, hat Venetien eine im Hinblick auf den Beitritt zur italienischen Conföderation eingerichtete Verwaltung erhalten, dann ist auch die Schlußfolgerung richtig, daß die Restauration der mittelitalienischen Souveraine erfolgen wird, indem in dem bekannten Moniteurartikel Oesterreich für den entgegengesetzten Fall von seinen in Bezug auf Venetien gemachten Anerbietungen losgezählt wurde. Hiermit wären auch die Grundzüge für die Lösung der italienischen Frage gegeben, welche dann auch zweifellos ihre Sanctionirung durch den in Brüssel abzuhaltenden Congreß der Großmächte finden werden.

Die Ansicht, daß die gegenwärtigen Berathungen in Biarritz in der italienischen Frage entscheidend wirken werden, gewinnt immermehr Boden. Der „N. Pr. Ztg." wird in dieser Beziehung unterm 22. d. aus Paris geschrieben: In unsern gouvernementalen Kreisen ist man überzeugt davon, daß aus dem diplomatischen Zirkel, der zur Stunde in Biarritz versammelt ist, die Lösung der italienischen Wirren hervorgehen werde. Sie wissen, daß Graf Walewski und Fürst Metternich vorgestern nach Biarritz abgereist sind; der erste Secretär der österreichischen Botschaft in London hat von seiner Regierung auf telegraphischem Wege den Befehl erhalten, sich dem Fürsten Metternich anzuschließen, derselbe ist heute bereits hier durchgereist. Ist man in Biarritz einig geworden, dann wird die Conferenz in Zürich die Weisung erhalten, in demselben Sinne zu verfahren, und da es im Interesse aller Staaten ist, dem Handel und dem Verkehr eine Frist der Erholung zu gönnen, so wird die ganze Situation Europa's zunächst einen friedlichen Anstrich erhalten. Was uns das Jahr 1860 bringen wird, ist eine andere Frage. Das „Journal de l'Empire," welchem man die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß es sich in dieser Zeit der schwindelhaften Ungewißheit nicht einen Augenblick aus der Fassung bringen und von dem Boden der Friedens-Präliminarien von Villafranca wegdrängen ließ, wiederholt heute, daß diese Präliminarien ein untrennbares Ganze seien, daß also auf die in denselben stipulirte Rückkehr der legitimen Fürsten in Italien ohne die Einwilligung Oesterreichs nicht verzichtet werden könne. Er fügt hinzu: „Ist Oesterreich auf dem Wege einer solchen Einwilligung? wir wissen über diesen delikaten Punkt nichts zu sagen und Conjecturen würden ihn nicht aufklären. Was die Annexion an Piemont betrifft, so würde sie nicht bloß von Oesterreich, sondern auch von andern Mächten bekämpft werden. Von ihr kann keine Rede mehr sein."

„Daily News" erklärt die Erhebung des Prinzen Napoleon auf den Thron von Mittel-Italien schlechthin für eine Unmöglichkeit und zwar: aus Gründen, die mehr den persönlichen Eigenschaften des Prinzen als den politischen Constellationen entnommen sind. Die bezeichnendste Stelle des Artikels ist nachstehend: Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß die kaiserliche Familie der heutigen Generation einen sehr einigen Familienkreis bildet. Sie leidet im Gegentheile an Eifersüchteleien und Nebenbuhlerschaften. In Frankreich selbst haben die Meinungen, der Umgang, das Auftreten und die Manieren des Prinzen Napoleon dem Kaiser viele Ungelegenheiten verursacht. Sein Lebenswandel in den Tagen des Glückes hat den Prinzen nicht in der Achtung des Volkes gehoben; und obgleich es ihm nicht an bedeutenden Fähigkeiten, liberalen Neigungen und politischem Ehrgeiz fehlt, so entbehrt er doch jener sittlichen Disziplin, jener nüchternen Urtheilskraft und jenes persönlichen Muthes, die eine große Laufbahn verheißen oder den Kaiser ermuthigen könnten, ihm eine unabhängige Laufbahn zu eröffnen. So wie er in Frankreich als Mitglied der Dynastie für den Kaiser eine Ungelegenheit war, würde er als halb unabhängiger Fürst in Italien eine Gefahr für den Kaiser werden; und wie man von Personen hört, die Sr. Majestät nahe kommen, ist dies eine Besorgniß, die Niemand lebhafter hegt, als der Kaiser selber.

Die in München stattgehabte Berathung der Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Baiern, Sachsen und Württemberg ist geschlossen; bezüglich einer Bundesreform ist vollständige Einigung erzielt worden. Wie es heißt, wäre auch die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit erörtert worden. (Die drei Mittelstaaten wollen Bundesreformen vorschlagen. Unter Anderem verlautet, daß von ihnen beantragt werden soll, das Truppen-Contingent der Bundesstaaten auf 2pCt. der Bevölkerung zu erhöhen, woran sich dann der Antrag knüpfen würde, daß Württemberg und Baden ein Bundes-Armeecorps, die beiden Hessen und Nassau ein zweites bilden und daß das Königreich Sachsen zu den Truppen der sächsischen Herzogthümer in dieselbe leitende Stellung, wie Hannover zu den Truppen des 10. Armeecorps, treten soll. Ferner sollen die Consuln im Auslande vom Deutschen Bunde als solchem angestellt werden ꝛc.)

Bekanntlich ist von einer spanischen Besatzung in Rom die Rede, dieses Gerücht jedoch in den letzten Tagen als grundlos bezeichnet worden. Das „Journal des Débats" erhält nun aus Rom folgende Andeutung: „Herr Arnao, erster Secretair der spanischen Gesandschaft, ist durch den Telegraphen seines Amtes entkleidet worden. Wenn wir den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken dürfen, so büßt dieser Diplomat mit seiner Entlassung seinen Eifer, im Einverständnisse mit der Königin Christine und der römischen Curie eine spanische militairische Intervention anzubahnen, die der französischen Besatzung folgen sollte."

Das „Journ. des Débats" referirt über die Po-

Feuilleton.

Bilder aus den amerikanischen Seekriegen.

4. Das Gefecht zwischen der „Constitution" und der „Guerrière."

Am 28. Juli sandte der Marineminister an Capitän Hull nach Boston den Befehl, die „Constitution" dem Commodore Bainbridge zu übergeben und dagegen das Commando über die Fregatte „Constellation" zu übernehmen. Zum Glück war Capitän Hull kurz vor dem Eintreffen dieses Befehls unter Segel gegangen und befand sich auf dem hohen Meer, wo ihn die Aengstlichkeit des Marineministers nicht mehr erreichen konnte. Indem er ostwärts längs der Küste kreuzte, nahm er zehn kleine Prisen in der Nähe der Mündung des St. Lawrence und verbrannte sie. Am 19. August erblickte er ein fremdes Segel, in welchem er eins der Schiffe erkannte, die ihn vier Wochen vorher so hart bedrängt hatten. Als er bis auf drei Meilen herangekommen war, legte der Engländer sein Haupttopsegel zurück und hing drei Flaggen aus, um seine Bereitwilligkeit zum Kampfe zu zeigen. Capitän Dacres, der Commandant des englischen Schiffes, erstaunt über die Verwegenheit, mit welcher der Fremde auf ihn zukam, wandte sich an den Capitän eines amerikanischen Handelsschiffes, das er einige Tage vorher genommen hatte und fragte ihn für was für ein Schiff er das halte. Dieser erwiederte, indem er ihm sein Fernrohr zurückgab, den Segeln nach halte er es für ein amerikanisches. „Es ist nicht möglich," entgegnete Dacres, „ein Amerikaner würde nicht so dreist auf mich losfahren." Wer der Fremde auch sein mochte, es stellte sich bald heraus, daß er nichts gutes im Schilde führte. Hull bereitete sein Schiff mit großem Bedacht zum Kampfe vor und nachdem er alle Segel zum Kampfe hatte kurz reffen und die oberen Raen herunternehmen lassen, ließ er die Trommel Appell schlagen. Es war jetzt 5 Uhr und indem die „Constitution" gerade auf ihren Gegner losfuhr, ließ die Mannschaft drei kräftige Hurrah's erschallen. Das englische Schiff hatte an einem seiner Masten eine stolze Flagge flattern, worauf mit großen Buchstaben der Name „Guerrirèe" geschrieben war.

Als die „Constitution" in den Schußbereich der langen Kanonen kam, eröffnete die „Guerrière" ihr Feuer, indem sie sich bald vor dem Wind drehte, um ihre Breitseiten spielen zu lassen, bald um nicht von dem Amerikaner, der sich langsam aber beständig näherte, bestrichen zu werden. Dieses Feuer dauerte eine ganze Stunde lang ununterbrochen fort und wurde von der „Constitution" nur durch einzelne gelegentliche Schüsse erwiedert. Die Bemannung gerieth durch diese Unthätigkeit endlich in Aufregung. Der unten commandirende Officier war zweimal auf's Deck gekommen, um zu berichten, daß die Leute, die müßig bei ihren Kanonen stünden, getödtet würden und um Erlaubniß bäten, feuern zu dürfen; aber Capitän Hull blieb dabei, schweigend die Breitseiten des Feindes zu empfangen. Da es der Guerriere nicht gelang, die Constitution kampfunfähig zu machen, ließ sie ihre Segel anschwellen und trieb vor dem Wind, um dem Gegner zu zeigen, daß sie bereit sei, in einem Gefecht Raa an Raa den Kampf zu beendigen. Die Constitution kam dann langsam heran, und in dem Augenblick, wo ihr Bug die Raaen der Guerriere berührte, eröffneten ihre vordern Kanonen das Feuer, und wenige Minuten später wurde der willkommene Befehl empfangen, so schnell als möglich Breitseite auf Breitseite abzufeuern.

Und die Breitseiten folgten sich mit einer Schnelligkeit und einer Kraft, welche den Feind in Erstaunen setzte. Das alte Schiff schien sich ganz in Flammen zu bewegen. Der Besanmast des Feindes stürzte bald zusammen, sein Rumpf war von Kugeln durchlöchert und sein Verdeck war schlüpfig von Blut. So furchtbar war das Gemetzel, daß das Blut der verwundeten und verstümmelten Opfer, so wie sie in den Krankenverschlag hinuntergeschafft wurden, über die Leiter herabströmte, als würde es aus einem Eimer gegossen.

So wie Capitän Hull seinen Gegner passirt hatte drehte er sich kurz um seinen Bug herum, um keinem bestreichenden Feuer ausgesetzt zu sein. Bei diesem Manöver kam er jedoch aus dem Wind, die Segel schlugen zurück, das Schiff stand erst still und wurde dann zurückgetrieben. Gleichzeitig rückte die Guerriere vor und stieß mit dem Bug gegen die Seite der Constitution. In dieser Stellung wurden die Bugkanonen der Guerriere abgefeuert und setzten die Cajüte der Constitution in Brand. Dies hätte für das Schiff verderblich werden können, wenn nicht der vierte Lieutenant, Beekman Verplank Hoffmann, die Geistesgegenwart gehabt hätte, das Feuer sofort zu löschen, bevor es weiter um sich greifen konnte. Die Bemannung beider Schiffe bereitete sich jetzt zum Entern vor. Mortis, der erste Lieutenant der Constitution, versuchte unter einem furchtbaren Musketenfeuer die Schiffe, welche durch die heftig rollenden Wogen gegen einander gestoßen und gerieben wurden, zusammen zu binden, erhielt aber einen Schuß durch den Leib und stürzte zu Boden. Alwyn, der Schiffer, und Bush, Lieutenant der Marinesoldaten, welche auf das Hackbord stiegen, um von da auf das Verdeck des Feindes zu springen, wurden beide niedergeschossen; der letztere erhielt eine Kugel durch den Kopf und war augenblicklich todt. Da es unmöglich war unter einem so furchtbaren Feuer zu entern, richtete die „Constitution" ihre Segel wieder, worauf beide Schiffe sich langsam von einander trennten. In die-

emik der englischen Blätter gegen den „Constituti onnel", und meint, die „Times" hätte sich wohl zu ihren bitteren Bemerkungen durch eine falsche Auffassung jenes Artikels verleiten lassen. Man solle sich nicht allzusehr beeilen, an das Projekt eines mittelitalienischen Königreichs unter dem Scepter des Prinzen Napoleon zu glauben und so „den Hauptcharakter eines Krieges zu entstellen, in Betreff dessen die unbedingte Uneigennützigkeit Frankreichs bis jetzt von Niemandem bestritten worden."

Die chinesische Regierung soll an alle die Mächte, welche bei ihr vertreten sind, eine Art von Memorandum gerichtet haben, worin sie von Neuem bestimmt erklärt, daß sie durchaus nicht die Absicht hege den Gesandten Frankreichs und Englands den Aufenthalt in Peking zu verweigern.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. September. Se. Majestät der Kaiser kommt jetzt von Schönbrunn täglich nach Wien, um den verschiedenen commissionellen Berathungen, die in Militär- und Civil-Angelegenheiten stattfinden und in der k. k. Hofburg abgehalten werden, persönlich beizuwohnen.

Ihre k. Hoh. die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie und der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Viktor sind gestern 1½ Uhr Nachmittags von Ischl in Salzburg eingetroffen und nach Besichtigung der Brandstätte des Domes und eingenommenem Diner bei Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta nach 4 Uhr zum Besuche Ihrer k. Hoheit der Frau Herzogin in Baiern im strengsten Inkognito nach Possenhofen abgereist.

Se. kgl. Hoheit Erzherzog Maximilian d'Este, ist heute von Frohsdorf, wo derselbe einige Tage bei der Frau Gräfin v. Chambord weilte, zurückgekehrt. — Se. kais. Hoh. Erzherzog Statthalter Karl Ludwig wird sich heute oder morgen auf kurze Zeit zum Besuche Ihrer Majestäten Kaiser Ferdinand und Gemahlin nach Prag und sodann nach Dresden begeben.

Der englische Gesandte Lord Loftus wird Anfangs October jene Wohnung in der Schenkengasse beziehen, welche der frühere französische Botschafter Baron v. Bourqueney innehatte.

Das Armee-Obercommando hat die über die Schonung und Pflege der Dienstpferde in voller Kraft bestehenden Vorschriften erneuert und besonders hingewiesen, daß die Abrichtung der Pferde niemals zum Nachtheil und auf Kosten derselben gemacht werden dürfe. Vorzüglich sind die Remonten schonend und methodisch abzurichten.

Deutschland.

Ueber die General-Versammlung der kathol. Vereine Deutschlands in Freiburg wird nachträglich der „NPZ." berichtet: Was die öffentlichen Versammlungen am 13. Morgens, 14. Abends und 15. Morgens, unmittelbar nach der geschlossenen, anbelangt, so waren die Glanzpunkte, die drei höheren, unvergeßlichen Momente derselben in der ersten das auf Anregung des Nuntius in feierlicher Stille gehaltene Gebet für den Papst, die Verlesung seines Breve und der vom Fürsten Chigi nach seiner so herzlichen Ansprache ertheilte Segen; in der zweiten, die vom Hofrath Buß am Schlusse seiner gleich zu erwähnenden glänzenden Rede gerichtete Danksagung an den greisen Erzbischof Vicari hierselbst. Während dieser in glühender Begeisterung gesprochenen Dankesworte hatten die Tausende im weiten Raume sich erhoben, der greise, hinfällige Oberhirt aber sank in seinen Sessel zurück und Thränen benetzten die vor das Antlitz gepreßten Hände. Und hinwieder blieb sicherlich kein Auge thränenleer, als dieser Erzbischof Hermann am Schluß der 3. Versammlung und der diesjährigen 11. Sitzung auf die Bitte des Präsidenten auf die Tribüne geleitet ward, mit bewegter, schwacher und doch in dem tiefen Schweigen ringsum bis in den fernen Hintergrund der Halle verständlicher Stimme von seiner Bitte zu Gott und seiner festen Hoffnung redete, alle hier Versammelten einst wieder zu finden in den himmlischen Wohnungen, welchen Wunsch und welches Gebet er heiligte durch Spendung des erzbischöflichen Segens. Dies der dritte große Moment der diesjährigen Versammlung, welcher abermals unwidersprechlich bezeugt ward, daß sie — eine wandernde Laienmission, wenn auch Priester die Mehrzahl bilden — unter Anerkennung und Billigung der gesetzten Organe der Kirche, des Episkopats, wirkt, der auch durch viele seiner hervorragendsten Glieder die General-Versammlung ausdrücklich hatte begrüßen lassen. Wenn man ihrer Wirksamkeit als Laienmission die oberste Stelle einräumen muß, so findet man auch den Schwerpunkt dieser Wirksamkeit und Bedeutung in den öffentlichen Versammlungen, wo hervorragende Priester und Laien die höchsten Interessen in einer Weise zu besprechen pflegen, daß auch der gemeiniglich so zahlreich vertretenen Bevölkerung der betreffenden Stadt Belehrung und Anregung geboten wird.

Der diesjährigen öffentlichen Redner waren, ungerechnet des Präsidenten Einleitungs- und Schlußwort, vierzehn. In der ersten Sitzung sprachen General-Vicar Dr. Buchegger von Freiburg als Vorsitzender des örtlichen Comité's; Dr. Gruscha, Domprediger aus Wien, über den evangelischen Satz: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;" Legationsrath Dr. Moritz Lieber, „der practische Jurist" aus der Zeit des Kölner Streits, in Wahrheit die verkörperte General-Versammlung, wie ihn A. Reichensperger im verflossenen Jahre zu Köln nannte, über die Geschichte des katholischen Vereins; Geistlicher Rath und Pfarrer Dr. Wieck aus Breslau über die kirchlichen Verhältnisse in Schlesien. In der zweiten Sitzung: Hofrath Prof. Dr. Buß, der bekannte rüstige Streiter und Publicist, über die Begriffsverwirrungen unserer Zeit und das österreichische Concordat; der Gesellenvater Kolping, dessen herrliche Schöpfung jetzt in Preußen 191 Vereine mit mindestens 35,000 Gesellen zählt; Ernst Freiherr v. Moy, Professor des Staats- und Kirchenrechts aus Innsbruck, über die Mittel zur Abwehr der schlechten und Herstellung einer guten katholischen Presse; Prof. Dr. Michelis aus Münster, über die Lehren der Geschichte für die Gegenwart; Domcapitular Dr. Heinrich aus Mainz über den Satz: Freiheit ohne Liebe zerstört die Welt, Liebe und Freiheit erbaut die Welt, verbunden mit erschütternden Mahnungen an die Geistlichen als Verkünder dieser Freiheit und Liebe. In der dritten und Schluß-Versammlung: Domcapit. Dr. Moufang aus Mainz über die Wichtigkeit des Ordenslebens und klösterlicher Institute für unsere Zeit und namentlich für den Clerus; Dr. Th. Scherer aus Solothurn, römischer Graf, als Vertreter der katholischen Schweiz, über die dortigen religiösen Verhältnisse; Prof. Kreuser aus Köln über den Gehorsam; Dr. v. Prusinowski, Pfarrer zu Grätz (Posen) über die kirchlichen Zustände, vorzugsweise in den ehemals polnischen Provinzen Rußlands; Pfarrer Dr. Stein aus Köln über Kölns, der alten Metropolis des Niederrheins, kirchliche Stellung im Vergleich mit Freiburg, der jungen Metropolis des Oberrheins. Endlich redete Graf v. Brandis, in seinem Schlußwort als Präsident, über die drei Dinge, die Noth thun: Pflege der christlichen Gesinnung in der Familie, in der Wissenschaft, in der Politik.

Der „Nürnberger Correspondent" vom 21. d. M. macht aufmerksam, daß die Verhandlungen des „nationalen Vereines" in Frankfurt noch in diplomatisches Dunkel gehüllt seien. Sodann lasse §. 1 des Statuts, „Zweck des Vereins" die Form der Einigung und den Umfang des gemeinsamen Vaterlandes ganz unentschieden, und hierin liege doch die „ausschlaggebende Frage." Eben so sei §. 2 so dehnbar, daß nicht das Bekenntniß gewisser politischer Grundsätze, sondern „die Unterzeichnung des gegenwärtigen Statuts" die Mitgliedschaft bedinge. Das sei offenbar der Süddeutschen wegen geschehen, welche Oesterreich nicht ausschließen lassen wollen, allein für die Kundigen, so habe man gedacht, sei die Hinweisung auf die Eisenacher und Hannover'schen Programme verständlich genug.

Der „Wes. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Mit nicht geringer Ueberraschung hat man hier die Suspension des preußischen Consuls in Smyrna von seinem Posten erfahren. Herr Spiegelthal, vormals Postbeamter, verdankt diese hervorragende Stellung seinem politischen Eifer im Jahre 1848, wo er in Ermanglung eines bestimmten Lebensberufes sich um die Gründung des so kläglich verendeten Treubundes bemühte, als dessen Mitglied er bald zu Herrn v. Manteuffel in Beziehung trat und durch die Protection dieses Staatsmannes sofort zum Generalconsul in den Donauländern befördert wurde. Ein General-Consulat ist gewiß für einen noch obendrein quiescirten Subalternen des Postdienstes eine sehr reichliche Belohnung für jegliches Treubundsverdienst. Dennoch glaubte sich Herr Spiegelthal zu einer höheren berrechigt, und war lange Zeit hindurch bemüht, wenigstens eine Versetzung in eine ihm angenehmere Gegend zu ereichten, da der Aufenthalt im Orient seinem berlinischen Naturell schon aus linguistischen Gründen nicht zusagen mochte. In dieser Absicht unternahm er fast alljährlich eine Reise nach Berlin, fand aber in dem Mangel einer geeigneten Vacanz stets Hindernisse. Seine Amtsführung war daher schon wiederholt ungenügend befunden worden und zahlreiche Beschwerden über dieselbe sind bereits unter der vorigen Regierung in den Archiven verstäubt. Endlich hat sich das Ministerium veranlaßt gefunden, die Suspension vom Amte über Herrn Spiegelthal zu verfügen und eine Disciplinar-Untersuchung einzuleiten. Der specielle Anlaß zu dieser außerordentlichen Maßregel ist zwar noch nicht bekannt, doch darf man wohl erwarten, daß mit derselben auch die amtliche Laufbahn eines Diplomaten aus der Manteuffel'schen Schule abgeschlossen ist."

Frankreich.

Paris, 21. September. Der „Moniteur" meldet aus Biarritz unter dem 20. September: „Der Kaiser und die Kaiserin haben am verwichenen Sonntage den König der Belgier, den Großherzog von Oldenburg, so wie viele russische und spanische Fremde von Auszeichnung, die sich in Biarritz befinden, in der Villa empfangen. Gestern haben Ihre Majestäten an Bord der neuen kaiserlichen Yacht „L'Aigle", die mit allen neuen Verbesserungen gebaut wurde, einen Ausflug zur See gemacht. Sie traten gegen 6 Uhr Abends am Kap Breton ans Land, wo die Bevölkerung dem Kaiser für die Verbesserungs-Arbeiten Dank sagte, die derselbe befohlen hat und durch welche diesem wichtigen Hafen eine Zukunft gesichert wird." Die kaiserliche Familie bleibt wahrscheinlich bis gegen Anfang des nächsten Monats in Biarritz. Eine Veränderung des Wetters könnte wohl auch auf dieses schon so häufig modifizirte Programm einwirken. Die Zahl der Diplomaten in Biarritz ist jetzt durch den Fürsten von Metternich, den Grafen Walewski und den Herzog von Sta. Rosalie, der mit einer Mission des Königs von Neapel an den französischen Hof gekommen ist, vermehrt worden. Der päpstliche Nuntius am münchener Hofe Fürst Chigi, der in Marseille angekommen ist, wird ebenfalls in Biarritz erwartet. Man versichert von unterrichteter Seite, die Aufgabe der Reise des Herzogs von Malakoff nach Madrid habe darin bestanden, die Ausbildung und die Leistungsfähigkeit der spanischen Armee in der Nähe zu beobachten und dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten.

Der Optimismus der Börsen-Politiker dauert fort. Man hält an der Erwartung fest, daß der improvisirte Kongreß in Biarritz alle Verwickelungen der italienischen Frage glücklich lösen werde, und zur Ermuthigung derartiger Hoffnungen trägt nicht wenig die Nachricht bei, daß der König der Belgier seinen Aufenthalt in der Nähe des Kaisers um mehrere Tage verlängern werde. Andererseits erregt es doch einiges Befremden, daß Lord Cowley keineswegs, wie allgemein erwartet wurde, die Reise nach Biarritz unternommen hat, sondern noch immer in den Mauern von Paris weilt. Die Einen finden darin, mit gleichzeitiger Rücksicht auf die Kundgebungen der englischen Blätter, nur den Beweis, daß die britische Politik sich zur Zeit noch von jeder unmittelbaren Theilnahme an der Regelung der italienischen Frage fernhalten will. Dagegen flüstern andere Stimmen, daß auch in Betreff China's die Verständigung zwischen Frankreich und England noch im weiten Felde sei. Das „Pays" sieht zwar, wie gewöhnlich, die Dinge nur von ihrer rosigen Seite und versichert, daß eine gemeinsame Expedition zur Züchtigung China's eine fest beschlossene Sache sei. Nur die Einzelnheiten der Ausführung seien noch einer näheren Vereinbarung vorbehalten. Doch dürfte man eben den Begriff „Züchtigung" zu beiden Seiten des Kanals nicht in gleicher Weise deuten. Es scheint, daß Frankreich geneigt ist, die europäische Gesandtschaft durch imposante Streitkräfte nach Peking führen zu lassen und sich, wenn kein weiterer feindlicher Widerstand erfolgt, mit einer mehr formellen Genugthuung zufrieden zu geben.

Belgien.

Die belgischen Kammern sind auf den 27. d. einberufen worden, um die in Folge der betreffenden Senatsbeschlüsse nothwendige zweite Berathung des Löwener Untersuchungs-Gesetzes vorzunehmen. Diese außerordentliche Session wird nur wenige Tage dauern. Der öffentliche Zuschlag der Antwerpener Festungsbauten an den mindestfordernden Unternehmer wird nach einem Erlasse des Kriegsministers am 31. d. M. in Antwerpen selbst stattfinden. Dem Wortlaute dieses Erlasses gemäß belaufen sich die zu übertragenden Bauten (die große Ringmauer und die detachirten Forts) auf etwa 40 Millionen. und hat ein jeder Unternehmer, ehe er zur Bewerbung zugelassen wird, eine Cautionssumme von einer Millionen zu erlegen. Die Bauten müssen innerhalb dreier Jahre vollendet sein.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien lassen auf den steigenden Eifer schließen, mit welchem der Krieg gegen Marocco betrieben wird. Nicht nur soll ein Prinz des königlichen Hauses, der Infant Don Sebastian, der erst vor kurzer Zeit sich der Königin unterworfen hat, nachdem er lange ein standhafter Anhänger des legitimen Königthums (Don Carlos) gewesen und zu Neapel in der Verbannung gelebt, die Truppen in Africa commandiren, sondern auch der Herzog von Montpensier (jüngster Sohn Louis Philipps), der zu Sevilla mit der Infantin Louise, einer Schwester der Königin Isabella, verheirathet lebt, wird ein Commando übernehmen. Die nördliche Bucht von Ceuta wird durch zwei Forts, jedes mit 100 Kanonen armirt, befestigt. Es scheint dem Grafen O'Donnell gelungen zu sein, neues militärisches Leben in Spanien zu erwecken. Es heißt, daß 20,000 Spanier nach Italien eingeschifft werden sollen, um die französische Besatzung in Rom abzulösen.

Die letzten Nachrichten von der marokkanischen Grenze reichen bis zum 16. d. Seit dem 11. ist es zu keinem Kampfe mehr gekommen. Der geschlagene Häuptling Sidi-Mohamed-Ben-Abdallah hat sich zurückgezogen und die Bevölkerung scheint ihm nicht mehr vertrauen zu wollen. Die Aufstachelungen eines Derwisch, der einen Glaubenskrieg predigt, scheinen bis jetzt kein Resultat gehabt zu haben.

Auch aus den spanischen Garnisonen laufen beruhigende Berichte ein; die Mauren haben sich von Ceuta entfernt und die Stadt ist ruhig.

Großbritannien.

Die mit Prüfung der Vertheidigungsmittel des Landes beauftragte Commission soll schwimmende Batterieen zur Befestigung der Küsten in Vorschlag gebracht haben.

Wie aus Malta vom 15. d. berichtet wird, ist Admiral Fanshave mit mehreren Liniendampfern und Kanonenböten angeblich nach Gibraltar, und zwar wegen der Haltung Spaniens Marokko gegenüber, abgegangen.

Italien.

Herr von Cavour beabsichtigte ein Memorandum zu veröffentlichen, welches als Programm der Zukunft gelten sollte und darauf berechnet ist, die gedrückte Stimmung in Italien wieder ein Wenig in Schwung zu bringen, namentlich Venetien zu Gewaltversuchen aufzureißen. Die Schrift führt den Titel; „Das Italien der Zukunft." Der Inhalt des Memorandums gelangte indessen zur Kenntniß der französischen Gesandtschaft in Turin und — sie protestirte gegen die Veröffentlichung. Die Schrift soll nun anonym in Genf erscheinen.

Fürst Poniatowski hat am 20. d. M. Florenz verlassen.

Die toscanische Revolutionsregierung hat mit Decret vom 15. d. M. den Generalmajor Garibaldi, „Commandanten der 11. Division der italienischen Armee", zum Generallieutenant befördert.

General Fanti, bekanntlich Oberbefelshaber der mittelitalienischen Armee, soll sehr unbefriedigt sein von dem Zustande, in welchem er die toscanischen Truppen gefunden. Es fehlt ihnen an Allem, an Waffen, Kleidern und Unterricht. Er erklärte der Regierung, daß die Armee verstärkt werden müsse. Man antwortete ihm, daß es an Geld fehle. „Meine Herren, entgegnete der General, wenn man kein Geld hat, muß man den Nacken beugen, da Sie aber dies nicht wollen,

---

sem Augenblick fiel der Fockmast der „Guerrière" gegen den Hauptmast und riß denselben in seinem Sturz mit nieder. Die Fregatte war jetzt ein hülfloses Wrack und ein Spiel der Wogen.

Capitän Hull, der jetzt seine Gegner völlig in der Gewalt hatte, segelte eine kleine Strecke fort, um seine eigenen Masten zu sichern und seine Takelage, welche sehr gelitten hatte, auszubessern. Nachdem das geschehen, kehrte er zurück und nahm eine Stellung ein, von wo aus er das Wrack der „Guerrière" mit jeder Salve bestreichen konnte. Capitän Dacres hatte tapfer gefochten und nachdem alle Spieren fortgeschossen waren, nagelte er seine Flagge an den Stumpf des Besanmastes. Weiterer Widerstand war jedoch unmöglich; noch einige Breitseiten mehr würden den Rest der Mannschaft zu Boden gestreckt haben und bloß eine Zielscheibe für das americanische Schiff abzugeben, würde weder seinem Ruf genützt, noch die moralische Wirkung der Niederlage geschwächt haben. Er strich deßhalb mit Widerstreben seine Flagge.

Am nächsten Morgen fand sich daß die „Guerrière" vier Fuß Wasser im Raum hatte und so zerschossen war, daß sie kaum flott gehalten werden konnte. Die Gefangenen wurden deßhalb alle auf die „Constitution" gebracht und die „Guerrière" dann in Brand gesetzt. Als das Feuer die noch geladenen Geschütze erhitzte, entlud sich eins nach dem andern, wie wenn sie dem strebenden Schiffe den letzten Seemannsgruß in sein nasses Wellengrab nachsenden wollten. Die Explosion der Pulverkammer machte dem Schauspiel ein Ende. So wurde die erste englische Fregatte, welche je vor einem americanischen Schiffe die Flagge gestrichen hatte, auf dem Boden des Meeres begraben.

Der Verlust der „Constitution" betrug sieben Todte und sieben Verwundete, der der „Guerrière" 15 Todte und 63 Verwundete.

5. Die „United States" und der „Macedonian."

Die Fregatte „United States" von 44 Kanonen, unter Führung des Capitäns Decatur, war am 12. October mit dem Geschwader des Commodore Rodgers von New-York ausgelaufen, wurde aber am 16. durch einen heftigen Sturm von den übrigen Schiffen getrennt. Am Sonntag, den 25., bemerkte Decatur südwärts ein großes Schiff, welches sich später als die englische Fregatte „Macedonian" auswies. Nach einigem Manövriren näherten sich die beiden Schiffe bis auf eine Meile, worauf das Feuer eröffnet wurde. Nach der zweiten Breitseite gab die „United States" das Manövriren auf, und nahm denselben Gang wie ihr Gegner. Der „Macedonian" hatte den Wind für sich und konnte nach Belieben das Gefecht in größerer oder geringerer Entfernung halten. Er blieb auf Musketenschußweite. Da die See sehr hoch ging, war das Schießen auf diese Entfernung äußerst unsicher und das Feuer hatte schon eine Stunde gewährt, ohne daß irgend ein erheblicher Erfolg sichtbar wurde. Die „United States" feuerte mit solcher Schnelligkeit, daß sie fast immer in Flammen und Rauch gehüllt war und die Bemannung des „Macedonian" mehrmals in ein lautes Freudengeschrei ausbrach, weil sie sich einbildete, das feindliche Schiff sei in Brand gerathen. Capitän Decatur gieng unter seinen Leuten umher, um sie zu ermuthigen und zu loben. Als der Besanmast des „Macedonian" über Bord fiel, hörte er, wie ein Matrose zu seinem Cameraden sagte: „Jack, wir haben ein Brigg aus ihm gemacht," worauf er sich mit den Worten an den Angeredeten wandte: „Ziele gut, Jack, so wird er bald eine Schaluppe sein." Indem er sich zu einem der Kanoniere drehte, bemerkte er: „Zielen Sie auf den gelben Strich, seine Sparren und Takelage gehen schnell genug zum Teufel, er muß etwas mehr in den Rumpf haben." Bald darauf stürzten die Flocks- und die große Marsstenge, während der durchlöcherte Fockmast jeden Augenblick auf das Verdeck zu stürzen drohte. Der englische Capitän, welcher voraussah, daß sein Schiff bald ganz unlenksam sein würde, versuchte dem Amerikaner zu Leibe zu gehen, um zu entern. Decatur, der zu sehr im Vortheil war, wollte es darauf nicht ankommen lassen, sondern fuhr aus dem Wege. Der Feind hielt diese Bewegung für Flucht, brach in drei donnernde Hurrahs aus und zog triumphirend seine Flagge an dem noch stehenden Maststumpf auf. Sobald er jedoch sah, wie die „United States" umdrehte und wieder auf ihn zukam, um ihm neue Breitseiten zu geben, strich er die Flagge, womit der Kampf zu Ende war.

Während die „United States" nur 5 Todte und 7 Verwundete hatte, betrug die Zahl der Todten und Verwundeten auf dem „Macedonian" 104. Die Beschädigungen des Amerikaners waren nur unbedeutend, der Engländer hatte dagegen alle Masten, Raaen und Spieren verloren und über 100 Kugeln im Rumpf.

6. Die „Wasp" und der „Frolic."

Am 13. October fuhr die amerikanische Brigg „Wasp," von 18 Kanonen, unter Führung des Capitän Jones vom Delaware aus. Am 17. in der Nacht bemerkte sie fünf fremde Segel. Capitän Jones, der ihre Stärke und ihren Charakter nicht zu erkennen vermochte, hielt es für besser sich bis zum Anbruch des Tages, wo er Gelegenheit haben würde sie genau zu beobachten, fern zu halten. Am Morgen sah er daß es sechs Schiffe unter Escorte einer Kriegsbrigg waren; zwei davon waren bewaffnet, aber die Brigg, welche sich allein dem Amerikaner als gewachsen hielt, schickte sie alle fort und wartete die Ankunft des Gegners ab. Die See war rauh in Folge eines Sturmes, der am Tage vorher in diesen Breiten geherrscht und in welchem Capitän Jones seinen Klüverbaum und zwei Matrosen verloren hatte. Kein Manövriren wurde in dieser

so müssen sie Geld herbeischaffen." Auch die päpstlichen Streitkräfte scheinen sich in keiner glänzenden Verfassung zu befinden. Der General Kalbermatten soll sich nach einer Mittheilung der „Indep." in arger Verlegenheit befinden, da er weder auf die einheimischen noch auf die Schweizer Truppen zählen kann. Erstere sollen dem Kardinal Antonelli erklärt haben, sie würden sich unter keiner Bedingung mit ihren italienischen Brüdern schlagen.

Von den Freiwilligen, die aus Piemont nach Toscana zurückgekehrt sind, haben viele vorgezogen, sich in den Städten zu amüsiren, anstatt in die Heimat zu gehen. In der Provinz würden sie übersehen; aber in Florenz scheinen sie der Commune doch etwas zu viel zu schaffen zu geben. Der Bürgermeister Bartolomei hat im „Monitore toscano" eine Art Proclamation erlassen, worin er sagt, daß er „jegliches Opfer von den edlen Kämpfern für die italienische Unabhängigkeit" erwartet, am Schlusse aber bemerkt: wenn die Freiwilligen nicht weiter Dienst nehmen wollen, so mögen sie sich nicht länger in Florenz herumtreiben und militärische Abzeichen tragen, sondern in ihre Heimat zurückgehen und eine nützliche Beschäftigung anfangen.

In Florenz, schreibt man einem Wiener Blatte aus Turin, paradirte vor Kurzem bei einem öffentlichen Feste die Nationalgarde. Ein französischer Offizier stand in der Ferne, um das militärische Schauspiel zu betrachten, als ein piemontesischer Offizier sich ihm näherte und ihn mit spöttischer Miene fragte: „Wie viele Zuaven brauchen Sie, um diese Nationalgarde in Flucht zu jagen. Kamerad?" „Zehn Zuaven, oder tausendmal so viel Piemontesen," war die Antwort des Franzosen. Hierauf erwiederte der Piemontese beleidigt: „Zehntausend Piemontesen würden die Welt erobern, wenn französische Intriguen sie nicht beherrschen würden." „Bei Novara — entgegnete der Franzose — waret ihr viermal stärker als die Oerreicher, bei Solferino machte der Anblick der weißen Röcke Euch blaß, obwohl französische Intriguen Euch nicht im Wege standen." Während des Wortwechsels sammelte sich eine Gruppe von Gaffern um die Streitenden und man machte Miene, den Franzosen zu insultiren. Dieser aber zog seinen Säbel und brach sich durch die Menge Bahn. Am nächstfolgenden Tage hatte ein Duell zwischen den beiden Offizieren stattgefunden und der Piemontese blieb tödtlich verwundet auf dem Platze. Als der Vorfall in der Stadt bekannt wurde, schickte sich das Volk an, das Hotel, in welchem der französische Officier wohnte, zu stürmen. Der Offizier kam jedoch der Menge entgegen; die Hand am Griffe seines Säbels erschien er auf der Straße, und frug, was die Leute von ihm wollten. Eine blutige Scene stand zu befürchten; sie wurde durch das Einschreiten der Gensdarmerie verhütet, welche den Offizier verhaftete. Es hieß, man werde einen strengen Prozeß gegen ihn einleiten. Der Vorfall wurde auch nach Paris telegraphirt, am Abend kam die Antwort zurück, der Officier sei in Freiheit zu setzen und habe Florenz zu verlassen. Zugleich wurde französischerseits hier in Turin der Wunsch ausgedrückt, es möge den piemontesischen Offizieren eingeschärft werden, daß sie sich ihres bisherigen beleidigenden Benehmens gegen die Franzosen enthalten, widrigenfalls Repressalien in Anwendung kämen.

In Bologna ging die Rede, daß der „Gouverneur" der Romagna, Oberst Cipriani seine Functionen niederlegen wolle. Wie es in einem Schreiben in der „Ind. belge" heißt, soll der „Moniteur"-Artikel vom 9. d. einen „sehr schmerzlichen Eindruck" auf ihn gemacht haben.

Wie man aus Rom schreibt, hat General Schmitt, bekannt durch die Ereignisse von Perugia, in dieser Stadt ein Manifest erlassen, in welchem er sich über die aufregenden Gerüchte beklagt, die man von einem bevorstehenden Angriffe fremder Truppen zu verbreiten sucht. Indem der General diese Gerüchte unbegründet nennt, erklärt er sie zugleich als nachtheilig, sowohl für die öffentlche Ordnung als auch für die Ruhe des Landes und der Familien, und um diese Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, schärft er neuerdings ein früher erlassenes Manifest ein, nach dem Vergehen dieser Art zu bestrafen sind.

Das „Jonrn. des Débats" bestätigt die der „Indip." telegraphisch zugegangene Nachricht, daß Herr Bergagli, der Gesandte des Großherzogs von Toscana in Rom, mit der provisorischen Regierung in Florenz in Hader ist, indem er den Gesandschaftspalast und die Archive nicht räumen will, nachdem die provisorische Regierung ihn seiner Stelle enthoben hat. Der Zwiespalt ist jetzt so weit gediehen, daß Ricasoli Herrn Bergagli aufgefordert hat, binnen zehn Tagen den Gesandtschaftspalast zu räumen und regelmäßig über die Archive der Kanzlei der sardinischen Gesandtschaft Bericht zu erstatten.

Neuestes aus Italien. (Theilweise telegraphisch.) Mailand, 20. September. Die Akademie der schönen Künste ist aufgelöst worden und soll neu organisirt werden. Die Deputationen aus Modena und Parma sind gestern hier eingetroffen.

Forli, 18. September. An der Grenze zwischen Cattolica und dem Po sollen Befestigungen errichtet werden. Advocat Mayro ist zum Intendanten der Provinz Forli ernannt. Im Volke läuft das Gerücht um, eine französische Division werde bald in die Romagna einrücken.

Turin, 21. September. Der sardinische Gesandte in Neapel, Taglialio, ist nach dem Haag versetzt worden. D'Azeglio ist von London zurückgekehrt.

Eine besondere Commission ist bestellt worden, um einen neuen Statutenentwurf für die Mailänder Akademie abzufassen; zum Chef der Commission ist Chauri, zum provisorischen Director der Graf Arese ernannt worden.

Bologna, 22. September. Die revolutionäre Regierung hat ein Verbot der Ausfuhr des Getreides zur See erlassen.

Florenz, 19. September. Der Commissär Vignet ist aus Piemont hier eingetroffen, um mit der toscanischen und den übrigen revolutionären Regierungen Mittelitaliens Verhandlungen zum Behufe der Feststellung einer gemeinsamen Zoll-, Maß-, Gewicht- und Münzeinheit zu eröffnen. Fanti, der vor einigen Tagen hier eintraf, soll ehestens den Oberbefehl über die toscanischen Truppen übernehmen. Die Protestation der vier Erzbischöfe hat tiefen Eindruck im Volke gemacht; täglich mehren sich die Zeichen, daß es der jetzt am Ruder stehenden Gewalt an Popularität gebricht und da die Handelsgeschäfte durchaus stocken, so äußert sich schon auch in den Städten Unzufriedenheit gegen das System der herrschenden Partei.

Rußland.

Die St. Petersburger „Senats-Zeitung" publizirt kaiserliche Ukase in Betreff der Concentration aller Credit-Institute unter das Finanzministerium und der Emission fünfperzentiger Bankbillets im Austausche der jetzt existirenden. Die Ziehung findet jährlich statt, beginnt 1861 und dauert 37 Jahre. Die der Bank übergebenen Gelder werden statt 3 jetzt 2 Prozent tragen. Mittelst eines weiteren Ukases wird die Militärdienstzeit festgesetzt. Der Landarmeedienst dauert 15 Jahre, der Marinedienst 14 Jahre.

Schamyl's Gefangennahme wird von dem „Russ. Invaliden" in einem Extrablatte folgenden Inhaltes angekündigt: „Der von dem Oberbefehlshaber der Kaukasus-Armee abgesandte Oberstlieutenant Grabbe hat mündlich berichtet, daß sich die kaukasischen Truppen wiederum mit Ruhm bedeckt haben, indem sie die für uneinnehmbar gehaltene Festung Gunib, den letzten Zufluchtsort Schamyl's, mit Sturm genommen und dabei fünf Kanonen erobert haben. Schamyl mit seinen Söhnen und der ganzen Familie sind zu Gefangenen gemacht worden. Ein großer Theil der Müriden, welche mit ihm vereint waren, sind umgekommen und die übrigen in Gefangenschaft gerathen. Ausführlichere Berichte konnten mit dem Oberstlieutenant Grabbe wegen seiner beschleunigten Absendung nicht mitgesandt werden. Unser Verlust beträgt nicht über 100 Mann."

Die „Schles. Ztg." äußert sich über die letzten Depeschen des Fürsten Barjatinski, welche die Einnahme Gunibs constatiren, in folgender Weise: So viel man aus diesen Berichten ersieht, hat die Belagerung dieses letzten Zufluchtsortes Schamyl's nur 4 Tage gedauert, was bei der geringen Zahl der ihm Treugebliebenen und der großen Uebermacht der Russen sehr erklärlich ist. Auf den Karten ist übrigens Gunib nicht angegeben (auch das „Journal de St. Petersbourg" erklärt, nicht zu wissen, wo dasselbe liegt), was einen klaren Beweis liefert, daß der Fürst Barjatinsky eine vollkommene terra incognita für die Russen erobert hat. Das französische Journal meint, Gunib dürfte in Awar, der mittelsten Landschaft Lesghiens, liegen. Wenn diese Vermuthung richtig ist, so würde sich daraus ergeben, daß Schamyl jede Flucht schon vorher abgeschnitten war, da die Russen durch Lesghien bis zum Hauptzuge des kaukasischen Gebirges schon vorher vorgedrungen waren.

Asien.

Die Aufregung im Pendschab scheint keine sehr gefährliche zu sein. Sie entstand in Folge von Gerüchten, daß es bei den Muhamedanern in Sealkote, Umritsur, Lahore und Jullunder neuerdings Demonstrationen gegeben habe. In Sealkote war ein Fakir, der einige aufrührerische Schriften mit sich führte, verhaftet worden, und da dieser Mann im Auftrage Anderer zu handeln schien, wurde die Polizei angewiesen, in allen Städten, die eine zahlreiche muhamedanische Bevölkerung haben, wachsam zu sein. In Lahore zumal war Alles in Aufregung, da die Geburt eines neuen großen Propheten und mit diesem der Ausbruch einer neuen Revolution angekündigt worden war. Dies war die Mähr, die sich rasch unter allen Muhamedanern verbreitete und Veranlassung zur Aufregung wurde. Dieser Einhalt zu thun, wurden vier von den geschwätzigsten Rednern verhaftet, vor Gericht gestellt und zu mehrmonatlichen Gefängnißstrafen und Geldbußen verurtheilt. — Die Lage der flüchtigen Rebellen in Nepaul wird als eine verzweifelte geschildert (schon seit einem halben Jahre). Nena Sahib ist fieberkrank. Die Begum hält sich wacker und giebt vielleicht noch viel zu schaffen, wenn es ihr gelingt, mit ihrem Anhange nach Tirhut und den Santhal Purzunnahs zu entkommen.

Amerika.

Die Nachrichten aus Vancouver's Island, welche die Besetzung der die Mündung des Frazer-Flusses beherrschenden Insel San Juan melden, haben in New-York natürlich großes Aufsehen erregt. Die americanischen Zeitungen besprechen die Frage in sehr gemäßigtem Tone. Nach den vorliegen Berichten scheint die Sache etwa folgender Maßen zu stehen. In der ersten Hälfte des Monats Juli landete General Horney mit ungefähr 50 Americanern, begann eine Caserne zu errichten und erließ eine Proclamation welche die Insel als einen Gebietstheil der Vereinigten Staaten beanspruchte. Er verwarf den britischen Vorschlag einer gemeinsamen Besetzung und beantragte, die Sache so lange ruhen zu lassen, bis sie den betreffenden Regierungen überwiesen werden könne. Auch weigerte er sich, einer Anzahl britischer Sappeure und Minirer die Landung zu gestatten. Die Besatzung stand unter dem Befehle des Capitäns Pickey. Gouverneur Douglas erließ hierauf eine Proclamation, in welcher er gegen das Verfahren des Generals Horney protestirte und die Insel als britisches Eigenthum erklärte. Außerdem sandte er ein Botschaft an die gesetzgebende Versammlung von Vancouver's Island, in welcher er erklärte, daß die britischen Streitkräfte auf der Insel landen würden und zugleich den Glauben aussprach, daß der dem unter civilisirten Nationen herkömmlichen Brauche so widersprechende unverantwortliche und unhöfliche Schritt in einem Mißverständnisse seinen Ursprung gehabt habe und ohne die Ermächtigung der Regierung der Vereinigten Staaten unternommen worden sei. Zur Bekräftigung seiner Ansicht citirte er einen Brief des Staatssecretärs Marcy vom Jahre 1855. Er zeigte ferner an, daß die englischen Kriegsschiffe „Tribune" und „Plumper" den Befehl erhalten hätten, ein Detachement königlicher Ingenieure und Marinesoldaten zum Schutze britischer Unterthanen zu landen, zugleich aber der commandirende Officier angewiesen worden sei, eine versöhnliche Haltung anzunehmen, jedoch die britischen Rechte mit Festigkeit zu wahren. Es lagen zu San Juan drei britische und vier amerikanische Kriegsschiffe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. September.

* Morgen Früh um 10 Uhr wird, als am Todestage des großen polnischen Kanzelredners und Schriftstellers Pater Skarga Pawęski, in der St. Peterskirche, in welchem die sterbliche Hülle des im J. 1612 verstorbenen berühmten Jesuitenpaters ruht, ein Trauergottesdienst abgehalten werden. Die Grabstätte Skarga's wird an diesem Tage geöffnet sein. Wie der „Czas" mittheilt, hat der Collegiat- und Parochiedekan dieser Kirche beschlossen, jenen Tag alljährlich auf ähnliche Weise zu begehen.

* Die unter Leitung des Herrn Pfeiffer stehende polnische Schauspieler-Gesellschaft hat sich, wie wir erfahren, in den kleineren Städten des Königreichs Polen gegenwärtig einer unausgesetzten Theilnahme und reicher Einnahmen zu erfreuen und dürfte deshalb ihre Rückkehr nach Krakau verspäten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der österreichisch-russische Handelsvertrag wurde von keiner Seite aufgekündigt. Derselbe wird somit von Neujahr 1860 an weiters fortbestehen und sind die Berichte über Abschluß eines neuen Handelsvertrages unrichtig.

— Eine dritte französische Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird an der unteren Donau organisirt, um im Frühjahre in Wirksamkeit zu treten. Dieselbe würde im Anschlusse an die Belgrader Dampfer eine Verbindung mit Genua herstellen.

— Im Hotter v. Szentes im Csongrader Comitate soll einer Mittheilung des „P. N." zufolge die heurige Tabakernte so überaus ergiebig ausgefallen sein, daß die Pflanzer kaum hinlänglichen Raum zur Unterbringung des Erntesegens finden können. Je ein Joch Tabakfeld lieferte 13—16 Centner dieses so weltbeliebten Krautes.

— Ein neues Project zur Verbindung der Südbahn mit der Westbahn ist in Verhandlung und wurden die nöthigen Erhebungen bereits eingeleitet. Diese Verbindungsbahn ginge an der Enns nach Steyr, von dort über Schidlberg, Achleiten, Loimbach, unterhalb Thalheim über die Traun und würde oberhalb Eisenfeld einmünden. So meldet die „Aut. Corr."

— Die Ausführung des niederländischen Eisenbahnnetzes soll zwei Gesellschaften übergeben werden, von denen die eine mit 30 Millionen Gulden Capital die nördliche, die andere Compagnie mit 48 Millionen Gulden Capital die südliche Bahngruppe baut. Der Staat gibt der Gesellschaft eine Subvention von 24 Millionen Gulden für Brückenbauten und 4½ Percent Zinsengarantie. Es würde zugleich der unmittelbare Anschluß an die preußischen Bahnen herbeigeführt werden. Die Angelegenheit kommt vor die Generalstaaten, welche am 20. d. M. eröffnet wurden, und denen ein außerordentlich günstiges Budget vorzulegen sein wird, da aus den Colonien allein 40 Millionen Gulden zur Staatskasse geflossen sind.

— Die neue große Rheinbrücke bei Köln hat ihre Probe am 19. September glänzend bestanden. — Der Herzog von Nassau hat einem englischen Unternehmer die Concession zur Bildung einer Homburger Eisenbahn-Gesellschaft ertheilt.

Paris, 24. September. Schlußcourse: 3perzentige Rente 69.60. — 4½ perz. 96.. — Staatsb. 560. — Credit-Mobilier 825. — Lombarden 560.

London, 24. September. Consols 95⅝. — Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 21.079,775 Pfd. Stlg. — Baarvorrath: 17.192,169 Pfd. Sterling.

Paris, 23. September. Schlußcourse: 3perz. Rente 69.25. 4½perz. 95.75. Staatsbahn 551. Credit-Mobilier 810. Lombarden 556. Fürst Poniatowski hat Florenz verlassen.

London, 23. September. Consols 95¾.

Krakauer Cours am 24. Septbr. Silberrubel in polnisch Courant 111 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 386 verl., fl. 378 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 83¼ verl., 82¼ bezahlt. — Russische Imperials 9.80 verl., 9.60 bez. — Napoleond'or's 9.66 verl., 9.45 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.60 verl., 5.50 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.75 verl., 5.64 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.50 verl., 82.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 75.— verl., 73.75 bez. — National-Anleihe 78.50 verlangt, 77.50 bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 120 verl., 119 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 65.— verl., 62.— bezahlt.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Petersburg, 24. September. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Morgens von Carskoje Selo nach Moskau abgereist, von wo die Reise bis nach Tula fortgesetzt wird. Die „Nordische Biene" enthält einen Brief aus Kiachta, wonach der Verlust der Chinesen bei dem Zusammenstoße am Peiho 1000 Mann beträgt. Der amerikanische Gesandte soll in Peking angelangt sein.

Kopenhagen, 24. September. Ein königliches Patent aus Christianborg vom 23. September datirt enthält einige interimistische Bestimmungen, betreffend die Sicherstellung der Interessen Holstein's bei Behandlung gemeinschaftlicher Angelegenheiten.

Damaskus, 8. September. In Mekka soll die Cholera ausgebrochen sein.

Athen, 17. September. Die Wahlen sind zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 24. und 25. September.

Angekommen: In Poller's Hotel: Graf Johann Tarnowski, Gutsbesitzer aus Dzików. Hr. Stanislaus Kotarski, Gutsb. a. Brzysk. Hr. Josef Marynowski, Gutsb. aus Przemysl. Hr. Martin Reiner, Rath und Eisenbahn-Inspector a. Wien. Hr. Alfred Lubaszewski, Gutsb. a. Rzeszów.

Im Hotel de Saxe: Hr. Julian Tołłoczko, Gutsb. a. Polen. Hr. Anton Kalitowski, Kreisvorsteher a. Neusandec.

Zum schwarzen Adler: Hr. Bogumił Sroczyński, Gutsbesitzer a. Tarnów.

Im Hotel de Dresde: Graf Stanislaus Romer, Gutsb. a. Ostende.

Im Hotel de Russie: Hr. Gustav Ruffer, k. preuß. Rath a. Breslau.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Adam Łos nach Polen. Graf Stanislaus Załuski n. Galizien. Anatasy Benoe n. Niegowice. Eustach Dobiecki n. Polen. Wenzel Lisowiecki n. Galizien. Stanislaus Brandis n. Kalwarya. Karl Skorkowski Stanislaus Kotarski n. Brzysko. Josef Kamocki n. Polen.

---

wilden See versucht und die „Wasp" rollte mit einem wahren Todesschweigen heran: der einzige Laut welcher an Bord gehört wurde, war das Gebrüll der Wogen die an ihre Seiten anschlugen. In der Art und Weise wie sie sich ihrem Gegner näherte, sprach sich eine tödtliche Entschlossenheit aus, wie man sie noch selten in Seegefechten gesehen hatte. Als sie bis auf 60 Yards herangekommen war, feuerte sie ihre erste Breitseite ab; der „Frolic" antwortete mit einer bis dahin an englischen Schiffen noch nicht wahrgenommenen Schnelligkeit. In fünf Minuten stürzte die große Marsstenge mitten zwischen die Takelage, zwei Minuten später folgte die Spiere und die Bramstenge des Besanmastes. So war in 7 Minuten nach Eröffnung des Gefechtes die „Wasp" so verkrüppelt, daß ihr Untergang unzweifelhaft erschien. Allein während sie selbst in ihren obern Theilen so schlimm zugerichtet war, hatte sie mit jeder Breitseite das Herz ihres Gegners getroffen. Wie sie so auf der schweren See hinrollte, kamen ihre Kanonen häufig unter Wasser und die Matrosen schwankten an ihren Geschützen wie Betrunkene herum. Sie feuerten ihre Breitseiten immer dann ab, wenn sie sich gegen den Wasserspiegel neigte, so daß alle ihre Kugeln dem Gegner in den Rumpf fuhren, während dieser jedesmal, wenn er sich hob, seine vollen Lagen abgab, so daß sie in das Takelwerk der „Wasp" schlugen. Capitän Jones fürchtete daß sein Schiff unlenkbar werden würde und entschloß sich deßhalb auf seinen Gegner zuzutreiben und ihn zu entern. Als aber die Schiffe an einander kamen, stieß der Bug des „Frolic" die Seitenwand der „Wasp" hinter der Mitte, wodurch diese so herumgeworfen wurde, daß sie ein rasirendes Feuer auf ihre Gegner abgeben konnte. Der Befehl zum Entern wurde deßhalb widerrufen und eine neue Breitseite statt dessen abgefeuert. Die Schiffe waren sich so nahe, daß beim Laden der Geschütze die Wischer gegen den Bug des „Frolic" stießen. Die Kugeln krachten durch die ganze Länge des Schiffes und die Mannschaft, durch diesen nahen Kampf aufs höchste aufgeregt, ließ sich nicht länger vom Entern zurückhalten. Der erste Lieutenant Biddle sprang in die Takelage und von dort auf das Verdeck des „Frolic". Lieutenant Rodgers und einige Matrosen folgten ihm. Als sie sich nach dem Feind umblickten, sahen sie nichts als drei oder vier Officiere, die blutend auf dem Hintertheil des Schiffes standen. Nur Todte und Verwundete füllten das ganze blutgetränkte Verdeck. Niemand war da um die Flagge zu streichen. Die Officiere warfen ihre Degen ab, als Zeichen der Unterwerfung, und Lieutenant Biddle stieg in das Takelwerk und zog mit eigener Hand die englische Flagge nieder. Das Blutbad war furchtbar für ein so kleines Schiff. Das Verdeck war buchstäblich mit Leichen und abgerissenen Gliedern bedeckt. Die Zahl der Todten und Verwundeten betrug gegen 100, während die „Wasp" nur fünf Todte und fünf Verwundete hatte. Der „Frolic" führte 22 Kanonen, also vier mehr als die „Wasp".

In allen diesen, so wie auch in den späteren Gefechten zwischen amerikanischen und englischen Schiffen, stellte sich eine solche Ueberlegenheit der erstern heraus, daß kein englisches Schiff mehr wagte, sich auf einen Kampf mit einem Amerikaner von gleicher Stärke einzulassen, und daß sogar die englische Admiralität der ganzen Flotte geheime Instructionen in diesem Sinn ertheilt haben soll. Die Ueberlegenheit der Amerikaner bestand hauptsächlich in ihren bessern Matrosen und in ihrem bessern Schießen. Während die englischen Matrosen alle zum Dienst gepreßt waren und ihre Officiere im Gefecht sich so sehr vor ihren Leuten fürchten mußten daß sie nicht einmal ihre Uniform zu tragen wagten, waren die amerikanischen Matrosen alle freiwillig in Dienst getreten und ihre Officiere erschienen mit Stolz in voller Uniform im Gefecht, weil sie wußten daß ihre Leute mit Achtung, Liebe und Vertrauen auf sie blickten. Das Geschützfeuer war dem der Engländer so überlegen und wirkte so furchtbar zerstörend, daß die englischen Matrosen nur mit der größten Angst und Verzagtheit in den Kampf gingen. Unter den vielen Ursachen aus welchen die Engländer sich dieses zerstörende Feuer zu erklären suchten, stand eine lange Zeit die oben an, daß die Amerikaner ihre Schiffe mit Kentuckier Büchsenschützen bemannt hätten, und es dauerte wirklich lange bis dieser vielverbreitete Glaube wieder aufgegeben wurde. Bessere Geschütze und bessere Bedienung war die einzige wirkliche Ursache.

Kunst und Wissenschaft.

** Roderich Benedix, der seit kurzem in seiner Vaterstadt Leipzig wieder bleibenden Wohnsitz genommen, hat ein neues Lustspiel geschrieben. Es betitelt sich „Junker Otto." Die Hauptrolle ist für Niemanden anders, als die kleine liebenswürdige Friederike Goßmann geschrieben, die sich den munteren, degagirten Charakter der Partie gewiß zu einer ihrer glänzendsten Leistungen gestalten wird.

** Der am 13. Sept. in München verstorbene Reichsarchivrath, Dr. Nathanael v. Schlichtegroll, ein Sohn des berühmten Gelehrten dieses Namens, ist in neuerer Zeit dem größeren Publicum besonders durch seine Verdienste um das Platen-Monument bekannt geworden, welches, darf man sagen, ohne seine aufopferungsvolle Thätigkeit niemals zu Stande gekommen wäre. Er war ein treuer Jugendfreund dieses Dichters, zu dessen Kenntniß er durch seine „Erinnerungen an August Grafen v. Platen 2c." (München 1852) einen dankenswerthen Beitrag geliefert hat.

** Bulgarin, der ehemalige Redacteur der „Nordischen Biene," ein Koryphäe der russischen Literatur, ist auf seinem Gute Karlowa bei Dorpat im Alter von 71 Jahren am 1. September Abends verschieden.

** In Cincinnati im Staate Ohio wird auch eine Schillerfeier vorbereitet. Das Comitee ist nach reiflicher Ueberlegung zu der Ansicht gekommen, daß kein anderes Drama bei dem Feste aufgeführt werden könne, als „die Räuber." Der Turnverein wird in den Pausen zwischen den verschiedenen Aufführungen der Feststücke — „Pyramiden bauen." (?)

Amtsblatt.

Nr. 25688. **Kundmachung** (827. 2—3)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 12. October l. J. die diesjährige Staatsprüfung für selbstständige Forstwirthe und für das Forstschutz- zugleich technische Hülfspersonale vor der hiezu bestellten Prüfungs-Commission wird abgehalten werden.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 17. September 1859.

N. 25688. **Obwieszczenie.**

Podaje się do publicznéj wiadomości, iż 12. Października b. r. egzamina rządowe na gospodarzy leśnych i pomocników technicznych przed wyznaczoną ku temu komisyą egzaminacyjną odbywać się będą.

Z c. k. Rządu krajowego.

Krakow, dnia 17. Września 1859.

Nr. 3574. **Kundmachung.** (837. 2—3)

Vom 12. bis 15. September 1859 ist auf der Wegstrecke von Kolbuszów über Rzeszów, Przeworsk, Przemyśl bis Lemberg ein Coupon auf 250 fl. fällig am 1. November 1859 von der Grundentlastungs-Obligation Nr. 714 bezüglich des Gutes Niwiska im Tarnower Kreise, dem Grundherrn Johann Hupka gehörig, verloren worden. Dem redlichen Finder wird der gesetzliche Finderlohn bei Rückstellung des Coupons gleich baar ausbezahlt.

K. k. Bezirksamt.

Kolbuszów, am 17. September 1859.

Nr. 2250. präs. **Kundmachung.** (841 1—3)

Von Seite des Rzeszower k. k. Kreisgerichts-Präsidiums wird zur Sicherstellung der Bespeisung und Brotlieferung für die beim k. k. Kreisgerichte und k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Rzeszów Verhafteten auf das Verw.-Jahr 1860 im hierortigen Kreisgerichtsgebäude eine öffentliche Licitation am 12. October und im Falle des Mißlingens dieses Sicherstellungs-Actes an diesem Tage, am 18. October 1859 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden, u. z.:

a) für 20,805 Speiseportionen, Vadium 113 fl. ö. W.

b) für ebenso viele Schrotbrotportionen, Vadium 68 fl. östr. Währ.

c) für 1051 Spitalsportionen, Vadium 28 fl. ö. W.

Das Vadium für alle Bespeisungs-Artikel zusammen beträgt daher 209 fl. östr. Währ. und muß vor Beginn der Licitation erlegt werden.

Die Licitationsbedingnisse werden am Tage der Verhandlung den Unternehmungslustigen bekannt gegeben werden und können auch früher hiergerichts eingesehen werden.

Auch schriftliche Anbote werden angenommen, diese müssen aber den bestehenden Vorschriften gemäß ausgefertigt, mit dem obbezogenen Vadium belegt sein, und den Anbot mit Ziffern und Buchstaben ausgedrückt enthalten.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Rzeszów, am 24. September 1859.

Z. 10356. **Edict.** (830. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß die mit Beschluß des hiesigen k. k. Bezirksamtes vom 4. August 1858 Z. 6504 aus öffentlichen Polizeirücksichten zum Behufe der Aufbauung eines neuen Gebäudes innerhalb eines Jahres bewilligte öffentliche Feilbietung der auf 1937 fl. CM. geschätzten Ueberreste des Hauses sub N. 186 in der Vorstadt allhier sammt dem Baugrunde, bisher dem Simche Kirer, der Maria Sara Lustgold, der Reisel Kirer verehelichten Goldmann, dem Leib Spreber, dem Feiwel Feiwel und angeblich auch dem Hersch Lustgold, dann dem Berek Kirer, dem Berl Spirer oder Spire und der Gitel Kirer und beziehungsweise der liegenden Nachlaßmasse derselben gehörig an drei Terminen, und zwar: am 24. October, 14. November und 19. December d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden wird, mit dem Beifügen, daß jene Realität bei den ersten zwei Terminen nur über oder wenigstens um den Schätzungswerth, und erst bei dem dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werde.

Kauflustige als welche auch Israeliten zugelassen werden, und welche als Vadium 10% des Schätzungswerthes dieser Realität mit 194 fl. CM. oder 203 fl. 70 fl. östr. W. im Baaren, oder in öffentlichen auf den Ueberbringer lautenden Staatsschuldverschreibungen, oder in galiz.-städtischen Pfandbriefen, in den gedachten Werthspapieren aber nur nach dem letzten, vom Erleger auszuweisenden Curse und nicht über deren Nennwerth zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen haben, können die ausführlichen Licitationsbedingungen in der h. g. Registratur, und den Grundbuchsstand jener Realität beim hiergerichtlichen Grundbuchsamte einsehen.

Wovon die Eigenthümer jener Realität, u. z.: Berek Kirer, Berl Spirer und Gitel Kirer und beziehungsweise deren Erben, ferner die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: Breindel Kirer, Leckel Hickel, Schime Kirer und Marie Przybyłko und überhaupt alle diejenigen, denen der Feilbietungsbescheid nicht zugestellt werden sollte zu Handen des unter Einem bestellten Curators des hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Kaczkowski mit Sustituirung des Hrn. Dr. Jarocki verständigt werden.

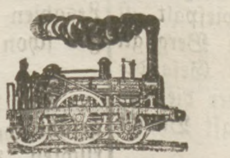
Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 16. August 1859.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Kundmachung

N. 4675. (852. 1—3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIGS-BAHN.

Für die Betriebsstrecke Krakau-Przeworsk werden im Jahre 1860, und zwar:

in der Station	Krakau	1000	Klafter
„	Wieliczka	100	„
„	Podłęże	300	„
„	Bochnia	200	„
„	Słotwina	200	„
„	Bogumiłowice	100	„
„	Tarnów	700	„
„	Czarna	700	„
„	Dębica	1500	„
„	Ropczyce	1200	„
„	Sędziszów	1200	„
„	Trzciana	1500	„
„	Rzeszów	2700	„
„	Łańcut	2000	„
„	Przeworsk	1600	„
	Zusammen	15,000	nied.-öst. Klafter

36 Zoll langes Kiefern-, Fichten-, Tannen- oder Buchenholz erforderlich, welche man im Offertwege hintanzugeben beabsichtiget.

Dem Kiefernholz wird der Vorzug eingeräumt.

Das Brennholz muß vollkommen trocken und gesund, und aus außer der Saftzeit geschlagenen Stämmen grobscheiterig erzeugt sein.

Die Aufstellung desselben hat in 20 Klafter langen Reihen zwischen zwei Kreuzstößen nnd mit einem Aufmaß von 6 Zoll über eine jede Klafter, in vollkommen dichter Schlichtung zu geschehen.

Die Ablieferung kann acht Tagen vom Tage des Empfanges des Zuerkennungsschreibens beginnen, darf sich aber in keinem Falle bis über den Monat Juni 1860 erstrecken, und muß derart geschehen, daß mit Erstem der Monate Februar, März, April, Mai und Juni je Ein Fünftel des zuerkannten Quantums franco Stationsplatz übernommen werden könne.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihr Offert mit der Aufschrift:

„Anbot für die Lieferung von Brennholz"

mit einem Vadium von 5pCt. beschwert, direkte an die Centralleitung der k. k. privil. galizischen Karl Ludwigs-Bahn in Wien (Hohermarkt, Galvagnihof) bis längstens den 26. Oktober l. J. einzusenden.

Wien, den 22. September 1859.

Von der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwigs-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	32''' 75	13·6	80	West schwach	trüb		3·0	14·2
	10	32 61	8·7	96	„ „	heiter mit Wolken			
26	6	32 67	4·5	98	„ „	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 24. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.50	68.75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79.30	79.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.50	73.75
dtto. „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	330.—	335.—
„ 1839 für 100 fl.	118.50	119.—
„ 1854 für 100 fl.	109.72	110.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.—	93.50
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72 75	73.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71—	72.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl	70.—	70.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	83.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

der Nationalbank . . . pr. St.	891.—	893.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	213 80	214 —
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 f. CM. abgestempelt pr. St.	550.—	551.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1843.—	1845.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	261 50	261 80
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174 50	175.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	138.50	139 50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	121.—	122.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	452 —	454 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	250.—	255.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340 —

Pfandbriefe

der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.50	99.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.75	84.—

Lose

der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.50	97.75
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM.	102 50	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	81.—	82.—
Salm zu 40 „	39 50	40.—
Palffy zu 40 „	35.50	36.—
Clary zu 40 „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	24.—	24.50
Waldstein zu 20 „	26.—	26 50
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	102.25	102.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	102.50	102 75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	89 50	90.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	119 25	119 50
Paris, für 100 Franken 3%	47 40	47.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —68 Nkr.	5 fl. —70 Nkr.
Kronen	16 fl —42 „	16 fl. —45 „
Napoleonsd'or	9 fl. —56 „	9 fl. —58 „
Russ. Imperiale	9 fl. —75 „	9 fl. —77 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.